

Anschrift: Wilhelmstr. 62
63741 Aschaffenburg

Tel.: 06021-9201790

Fax.: 06021-9201799

Mail: sekretariat@schoenberg-ms.de

Home: www.schoenberg-mittelschule.de

Schulleitung: Christian Raupach



**Skript zur Vorbereitung auf den
qualifizierenden Abschluss der Mittelschule
2023/2024**

Fach: Ethik
Datum der Prüfung: 04. Juni 2024
Verantwortliche Lehrkraft: Tim Neuner

Inhaltsverzeichnis

1. Sinnsuche im Leben	3
1.1 Maslowsche Bedürfnispyramide	3
1.2 Die Suche nach Glück	3
1.3 Die Phasen des Sterbens	5
1.5 Die vier Trauerphasen	6
2. Weltreligionen	6
2.1 Die fünf Weltreligionen	7
2.2 Unterschied zwischen religiösen Geboten und rechtlichen Normen	13
2.3 Funktion und Bedeutung der Religion(en) für die Menschen	15
3. Friedensethik	16
3.1 Konflikte	17
3.2 Verhaltensweisen bei Konflikten bzw. Konfliktlösung	17
3.3 Wenn Konflikte zu Gewalt werden	19
4. Menschenrechte: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“	20
4.1 Was sind Menschenrechte?	20
4.2 Selbsttötung – ein enttäuschter Hilferuf?	23
4.3 Euthanasie – Menschenwürdig sterben?	24

Lerntipp: Weiterführende Informationen, Videos, etc. zu vielen Themen findest du hinter den QR-Codes auf den entsprechenden Seiten des Skripts.

1. Sinnsuche im Leben

1.1 Maslowsche Bedürfnispyramide

Die **Bedürfnispyramide** beschreibt den Zusammenhang zwischen Bedürfnissen und Motivation. Nach Maslow lassen sich verschiedene Bedürfnisarten unterscheiden. Diese sind hierarchisch in einer Pyramide angeordnet. Ganz unten sind die Bedürfnisse, welche am dringendsten befriedigt werden müssen.



Die Voraussetzung, dass man nach einem höheren Bedürfnis strebt, ist die Befriedigung des niedrigeren Bedürfnisses.

Die Bedürfnisse der Maslowschen Bedürfnispyramide lassen sich in zwei Kategorien einteilen. Es gibt zum einen die Defizitbedürfnisse, also physiologische Bedürfnisse wie Sicherheit und soziale Wertschätzung, und zum anderen die Wachstumsbedürfnisse, die sogenannte Selbstverwirklichung.



1.2 Die Suche nach Glück

Glück ist ein Gefühl.

Wer glücklich ist, ist zufrieden mit sich und damit, wie er lebt.

In jeder Kultur und zu jeder Zeit beschäftigten sich Menschen mit den Fragen, was Glück ist und wie man es erreichen kann.

- Für Chinese Lao Tse (6. Jahrhundert vor Christus) war das wahre Glück in der Untätigkeit
- Für die griechischen Philosophen Sokrates, Platon und Aristoteles (5./4. Jahrhundert vor Christus) führte eine tugendhafte Lebensweise zum Glück.
- Ganz anders dachte Epikur (4. Jahrhundert vor Christus). Für ihn war Glück das Erleben von Lust und die Abwesenheit von Schmerz.

Glücksarten:

1. Glück, das uns von außen zufällt (Zufallsglück) wie ein Lottogewinn
2. Glück, das von innen erlebt wird (Glücksgefühl) wie Lebensfreude oder Zufriedenheit
3. Glück, das von uns erstrebt und erworben wird (Erfolg), wenn uns etwas gelingt oder eben Glückt.

Was passiert bei Glück im Körper?



Glück findet im Gehirn statt!

- Im Mittelhirn liegt das Belohnungszentrum.
- Wenn uns etwas Tolles passiert, werden in dem Belohnungszentrum Glückshormone ausgestoßen, zum Beispiel **Dopamin**.
- Dieses Glückshormon wird dann von den Nervenzellen in das Vorderhirn weitergeleitet.
- Das Dopamin bewirkt, dass unser Gehirn besser funktioniert und wir aufmerksamer werden.
- Nach einiger Zeit flaut das Glücksgefühl wieder ab.

Es gibt noch andere Glückshormone:

- **Endorphine** werden ausgestoßen, wenn wir uns stark bewegen wie beispielsweise beim Sport.
- **Oxytocin** entsteht, wenn wir einen anderen Menschen lieben und ihm vertrauen.

Trügerische Glückshelfer: Drogen und Sucht

Drogen verändern die Gefühle. Sie wirken an der Stelle im Gehirn, an der die Glücksgefühle entstehen. Kurzfristig stellen sie so **falsche Glücksgefühle** her.

Drogen stellen also ein Glücksgefühl künstlich her. Man fühlt sich glücklich, auch wenn man eigentlich traurig ist. Wenn Menschen allerdings öfter Drogen nehmen, können sie sehr bald kein echtes Glücksgefühl mehr empfinden, egal wie schön eine Situation auch ist. Aber niemand möchte ohne Glück leben. Deswegen nehmen manche Menschen immer wieder Drogen. Zum Schluss geht es nicht mehr ohne.

→ **Sucht** (Sucht bedeutet, dass das Belohnungssystem im Gehirn immer mehr von etwas haben will.)

Mögliche Folgen einer Sucht:

- Körperliche Folgen (abhängig von der Sucht):
 - Verringerung von Erinnerungsvermögen und IQ; Höheres Risiko für Herzerkrankungen, Schlaganfällen oder Lungenkrankheiten; Brechreiz, ...(Cannabis)
 - Leber-, Herz- und Nierenschädigungen; gestörtes Immunsystem; ... (Kokain)
 - Leberschäden; Magen-Darm-Beschwerden; ... (Heroin)
- Soziale Folgen:
 - Beziehungen oder Freundschaften gehen kaputt
 - Betroffene verlieren ihren Job
 - brechen die Schule ab
 - die Kosten für den Konsum führen in die Verschuldung
- Psychische Folgen:
 - Angst- und Panikattacken
 - Depressionen

- Persönlichkeitsveränderungen
- Psychosen und Halluzinationen

1.3 Die Phasen des Sterbens

Die Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross hat beobachtet, dass sterbende Menschen diese 5 Phasen durchlaufen.

1. Nichtwahrhabenwollen/ Verweigerung

Der Betroffene...

- verleugnet die Tatsache des baldigen Todes
- flüchtet sich in Aktivitäten
- wechselt häufig Ärzte, weil er Diagnosen anzweifelt
- schmiedet irrationale Zukunftspläne

2. Zorn/ Ablehnung

Der Betroffene ...

- verhält sich seiner Umwelt gegenüber aggressiv.
- nörgelt
- ist unzufrieden
- macht Angehörigen/ Pflegern ungerechtfertigte Vorwürfe

3. Verhandeln (= Wendepunkt hin zur Akzeptanz)

Der Betroffene...

- findet sich mit seinem Schicksal
- hofft auf eine günstige Wende
 - häufige Kirchenbesuche
 - spezielle therapeutische Maßnahmen
 - Hoffnung auf Wundermittel

4. Depression

Der Betroffene...

- zieht sich zurück
- trauert → ihm wird klar, dass er Abschied nehmen muss (von seinem Leben und seinen Menschen)
- will oft noch einen Konflikt bereinigen

5. Zustimmung

Der Betroffene...

- ist müde, erschöpft und zum Sterben bereit
→Sterben = Erlösung

1.4 Die vier Trauerphasen

In der Trauer nach einem Todesfall unterscheidet man generell vier verschiedene Phasen:

1. Schockphase

- erste Reaktion auf den Tod eines geliebten Menschen
- emotionaler Schockzustand, empfindungslos → Zustand kann unterschiedlich lange dauern
- den Tod des Verstorbenen nicht wahrhaben wollen

2. Gefühlschaos

- man wird von verschiedenen Emotionen überflutet:
 - Angst
 - Hass
 - Verzweiflung
 - Sehnsucht
- Es wird ein Schuldige für den Verlust des Verstorbenen gesucht

3. Suchen und Sichtrennen

- vertraute Situationen und gemeinsame Lebensabschnitte werden noch einmal durchlebt
- häufiger Rückzug, um in Ruhe Abschied zu nehmen

4. Neuorientierung

- letzter Schritt des Loslassens → Neuanfang
- besserer Umgang mit dem Verlust, weil man innerlich Abschied genommen hat

2. Weltreligionen

Das Wort Religion leitet sich von „religio“ ab. Das lateinische Wort bedeutet so viel wie „Gottesfurcht“ oder auch „Versöhnung mit den Göttern“.

Der Glaube an einen Gott oder an mehrere Götter gibt Menschen Kraft. Sie erkennen ihren Lebenssinn darin und richten ihre Lebensweisen danach aus. Viele Menschen setzen sich in ihrem Glauben mit dem Tod auseinander.

2.1 Die fünf Weltreligionen

- Christentum
- Islam
- Judentum
- Buddhismus
- Hinduismus



Das Christentum

Name der Religion:

Die Religion heißt Christentum. Im Christentum gibt es verschiedene Gruppen. Wir sagen auch Kirchen dazu. Es gibt die römisch-katholische Kirche, die evangelische Kirche, die orthodoxe Kirche und die anglikanische Kirche.

So heißen die Anhänger/innen: Christen.

So sieht das Symbol aus: Das Kreuz erinnert an den Tod von Jesus



Christus. Jesus ist am Kreuz gestorben. Nach der Kreuzigung ist Jesus nach drei Tagen wieder auferstanden.

Das heilige Buch heißt: Bibel. Für die Christen ist die Bibel sehr wichtig. Die Bibel



umfasst 66 Bücher. Diese Bücher verteilen sich auf das alte und auf das neue Testament.



Das Gotteshaus heißt: Kirche.

Wichtige Feste: Die wichtigsten Feste im Christentum beziehen sich auf das Leben von Jesus: Weihnachten, Karfreitag und Ostern.

Wichtige Rituale: Die Taufe. Mit der Taufe wird ein Kind in die christliche Gemeinde aufgenommen.

Essen: Die Christen dürfen essen, was sie wollen. Manche sprechen vor dem Essen ein Gebet, um Gott zu danken. Einige Christen essen freitags kein Fleisch, sondern Fisch. Sie erinnern damit an den Karfreitag.

Lebensformen: Im Christentum gibt es nur in der katholischen Kirche Vorschriften für die Menschen. So dürfen Priester nicht heiraten. Auch Frauen dürfen in der katholischen Kirche nicht Priester werden. Mönche und Nonnen, die in einer Ordensgemeinschaft leben, haben sich verpflichtet, nicht zu heiraten.

Wichtige Orte: Der Petersdom in Italien ist für katholische Christen der wichtigste Ort. Der Petersdom gehört zum Vatikan. Das ist der Sitz des Papstes. Für evangelische

Christen ist die Stadt Wittenberg wichtig, weil Martin Luther dort lebte. Er veröffentlichte eine lange Ideen-Liste, um die Kirche zu erneuern. Es kam zu einer Kirchenspaltung, aus der die evangelische Kirche entstand.

Kleidung: Christen haben keine Kleiderordnung. Nur Pfarrer, Nonnen und Mönche tragen besondere Kleidung.



Das kommt nach dem Leben: Christen glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.



Der Islam

Name der Religion:

Die Religion heißt Islam.

So heißen die Anhänger/innen: Muslime. Man unterscheidet zwischen zwei großen Hauptgruppen den Sunniten und den Schiiten.

So sieht das Symbol aus: Der Halbmond war das Zeichen von Byzanz. Heute heißt die Stadt Istanbul und liegt in der Türkei. Als muslimische Krieger die Stadt eroberten, machten sie den Halbmond zu ihrem Symbol.



Das heilige Buch heißt: Koran. In diesem Buch sind die Texte gesammelt, die der Erzengel Gabriel dem Propheten Mohammed diktiert hat. Der Koran ist aufgeteilt in 114 Kapitel, die Suren heißen.



Das Gotteshaus heißt: Moschee.



Wichtige Feste: Das wichtigste Fest im Islam ist das Opferfest. Auf Arabisch heißt es Id al-Adha. An diesem Tag erinnern sich die Gläubigen daran, dass sie Allah vertrauen können. Weitere wichtige Feste sind der Tag des Fastenbrechens am Ende des Ramadan und der Geburtstag des Propheten Mohammed.

Wichtiges Ritual: Die meisten Gläubigen beten jeden Tag fünfmal. Die Zeiten für die Gebete sind genau festgelegt. Für das Gebet wendet man sich in Richtung Mekka, denn dort steht die Kaaba, das wichtigste Heiligtum des Islams: ein riesiger schwarzer Würfel.

Essen: Der Koran fordert auf, nur Dinge zu essen, die halal sind. Das ist arabisch und bedeutet erlaubt. Nicht halal sind zum Beispiel Lebensmittel, die Bestandteile des Schweins enthalten.

Heilige Vertreter: Im Koran steht, dass Gott Propheten auf die Erde geschickt hat, um den Menschen von ihm zu erzählen. Allah hat jedem Muslim geboten, an alle Propheten zu glauben, ohne unter ihnen zu unterscheiden. Es sollen keine Unterschiede zwischen seinen Gesandten gemacht werden.

Wichtige Orte: Die Städte Mekka und Medina sind für Muslime sehr wichtig, weil der Prophet Mohammed in Mekka geboren wurde und dort in Medina gelebt hat.

Kleidung: Gläubige Muslime sollen ihren Kopf möglichst bedecken, wenn sie aus dem Haus gehen. Die Frauen entscheiden selbst, ob und wann sie ein Kopftuch tragen. Auch Männer achten darauf, dass sie sich bedeckt kleiden.



Das kommt nach dem Leben: Muslime glauben an ein ewiges Leben nach dem Tod. Je nachdem wie man sein Leben gelebt hat, kann man ins Paradies gelangen oder in die Hölle kommen. Die Entscheidung darüber liegt aber allein bei Allah.



Das Judentum

Name der Religion:

Die Religion heißt Judentum.

So heißen die Anhänger/innen: Juden. Man unterscheidet zwischen drei Gruppen:

die orthodoxen, die liberalen,- bzw. Reform-Juden und die konservativen Juden.

So sieht das Symbol aus: Der Davidstern. Dieser Stern besteht aus zwei Dreiecken, die miteinander verbunden sind. Das eine Dreieck steht für Gott und das andere für die Menschen.



Das heilige Buch heißt: Tanach. Der Tanach ist die hebräische Bibel. Der Tanach ist eine Sammlung vieler verschiedener Texte. Der Tanach umfasst drei Teile: die Tora, die Bücher der Propheten Newim und die Schriften Ketuvims. In jedem Gottesdienst wird aus der Tora vorgelesen.



Das Gotteshaus heißt: Synagoge.

Wichtige Feste: Ein kleines Fest feiern die Juden jede Woche, nämlich den Sabbat. Er ist nach jüdischem Kalender der siebte Tag der Woche. Das wichtigste Fest ist das Pessach-Fest (oder auch Passah-Fest). Er wird im Frühling gefeiert und dauert acht Tage.

Wichtige Rituale: Wichtige Rituale sind die Feste Bar Mizwa und das Fest Bat Mizwa. An diesem Tag dürfen die Kinder zum ersten Mal in der Synagoge aus der Tora vorlesen.

Essen: Die Mahlzeiten sind für Juden sehr wichtig und in ihren heiligen Schriften gibt es viele Regeln für die Zubereitung der Speisen. Die wichtigste Regel ist, dass das Essen „koscher“ sein muss. „Koscher“ bedeutet *erlaubt* oder *geeignet*. Die Tiere, die gegessen werden dürfen, müssen auf eine bestimmte Art und Weise geschlachtet werden. Eine weitere wichtige Regel ist, dass das Fleisch nicht mit Milch vermischt werden darf.

Lebensformen: Juden ist der Zusammenhalt in der Gemeinde und in der Familie sehr wichtig. Es gibt keine Ordensgemeinschaften oder Klöster.

Wichtige Orte: Für Juden ist das Land Israel und seine Hauptstadt Jerusalem sehr wichtig. Dort ist der Tempelberg. In diesem Tempel wurden die Tafeln mit den Zehn Geboten aufbewahrt.

Kleidung: Jungen und Männer dürfen die Synagoge nur mit Kippa betreten. Das ist eine kleine Kappe aus Stoff, die auf dem Hinterkopf getragen wird. Die Kippa ist ein Zeichen für die Ehrfurcht vor Gott. Frauen müssen in der Synagoge ihren Kopf ebenfalls bedecken.

Das kommt nach dem Leben: Die Juden glauben an ein Leben nach dem Tod. Im Judentum gibt es viele Bräuche, die Freunde und Verwandte eines Toten durchführen. So beten sie ein Jahr lang jeden Tag für ihn und treffen sich am Todestag an seinem Grab.



Der Buddhismus

Name der Religion:

Die Religion heißt Buddhismus. Es gibt sehr viele unterschiedliche Glaubensrichtungen im Buddhismus, aber alle orientieren sich an dem, was Buddha vor 2.500 Jahren gesagt hat.

So heißen die Anhänger/innen: Buddhisten.

So sieht das Symbol aus: Mit dem Dharma Rad wird die Lehre Buddhas dargestellt. Das Rad soll zeigen, dass das Leben keinen Anfang und kein Ende hat.



Buddhisten glauben an einen ewigen Kreislauf aus Tod und Wiedergeburt.

Das heilige Buch heißt: Die wichtigsten Schriften im Buddhismus sind im Pali-

Kanon gesammelt. Er besteht aus drei Teilen. Ein Teil beschreibt die Lebensregeln für buddhistische Mönche und Nonnen. Der zweite Teil besteht aus den Reden von Siddhartha Gautama (Buddha) und vielen Geschichten über ihn. Im dritten Teil findet man Erklärungen, die dabei helfen, die Lehren von Buddha besser zu verstehen.

Das Gotteshaus heißt: Tempel.



Wichtige Feste: Das wichtigste Fest im Buddhismus heißt Vesakh. An diesem Tag wird die Geburt von Buddha gefeiert. In buddhistischen Städten werden die Straßen und Häuser geschmückt und viele Menschen machen sich gegenseitig Geschenke.

Wichtiges Ritual: Um Buddhist zu werden, muss man an die Drei Juwelen glauben.

Essen: Im Buddhismus ist es wichtig, dass man nur isst, um satt zu werden. Es sollen keine Lebensmittel verschwendet oder weggeworfen werden. Außerdem sollen Buddhisten keine Tiere essen, die extra für sie geschlachtet wurden. Die buddhistischen Mönche essen nur das, was sie von anderen geschenkt bekommen. Die Mönche dürfen gespendetes Essen annehmen.

Lebensformen: Ein wichtiger Bestandteil im Buddhismus sind die Mönche und die Nonnen. Man kann sie an ihren rasierten Köpfen und einfachen Gewändern erkennen. Die Mönche und Nonnen haben fast keinen eigenen Besitz. Sie sind davon abhängig, dass andere Menschen ihnen Nahrung, Medizin und Kleidung spenden.

Wichtige Orte: Im Buddhismus werden keine Orte offiziell heiliggesprochen.

Kleidung: Mönche und Nonnen tragen spezielle Kleider. Die Kleidung besteht aus einem Untergewand, einem Obergewand und einem Umhang. Vor allem im Tibet sind die Kleider meistens orange. Für Buddhisten, die nicht im Kloster leben, gibt es keine besonderen Kleiderregeln.



Das kommt nach dem Leben: Die Buddhisten glauben, dass alle Menschen in einem ewigen Kreislauf gefangen sind. Wenn man stirbt, wird man entweder sofort oder später in dem Körper eines anderen Menschen wiedergeboren. Das Ziel eines Buddhisten ist es, ins Nirwana zu kommen und nicht mehr wiedergeboren zu werden.



Der Hinduismus

Name der Religion:

Die Religion heißt Hinduismus. Der Hinduismus ist die älteste der fünf Weltreligionen.

So heißen die Anhänger/innen: Hindus.

So sieht das Symbol aus: Ein wichtiges Zeichen für Hindus ist das Zeichen für OM. Das ist eine heilige Silbe. Sie symbolisiert das göttliche Prinzip und soll dabei helfen, eine Verbindung zu Gott herzustellen.



Das heilige Buch heißt: Es gibt nicht ein einziges Buch, das man das heilige Buch der Hindus nennen könnte. Sehr wichtig sind aber die Veden. Das ist eine Sammlung an Liedern, Gedichten und Geschichten. Die Veden sind die ältesten Schriften des Hinduismus.

Das Gotteshaus heißt: Tempel.

Wichtige Feste: Das größte Fest ist Kumbh Mela, das Krugfest. Es findet nur alle drei Jahre statt, immer abwechselnd in vier verschiedenen Städten. Die Städte liegen alle an einem heiligen Fluss.

Wichtige Rituale: Das hinduistische Leben ist voller Rituale. Zum Beispiel bei der Beerdigung eines Hindus. Die Toten werden im Freien, in der Nähe eines Flusses, verbrannt.

Essen: Es gibt viele Essensregeln im Hinduismus. Sie hängen davon ab, welcher Glaubensrichtung man angehört. Viele Hindus essen kein Fleisch, weil sie keinem Wesen Leid antun möchten. Für Hindus, die Fleisch essen, ist Rindfleisch verboten. Denn Kühe sind im Hinduismus heilig und dürfen nicht gegessen werden.

Lebensformen: Im Hinduismus gibt es religiöse Lehrer. Sie heißen Gurus. Gurus leben oft mit einigen ihrer Schüler/innen an einem abgelegenen Ort. Sie meditieren viel, sind meistens nicht verheiratet und verzichten auf Luxus und eigenen Besitz.

Wichtiger Vertreter: Der bekannteste Hindu bei uns ist Mahatma Ghandi.

Kleidung: Da es in Indien meistens sehr warm ist, besteht die traditionelle Kleidung aus weiten, luftigen Kleidern. Sie sind oft bunt und schön verziert. Das traditionelle Gewand der Frauen heißt Sari. Zwischen den Augenbrauen tragen die meisten Frauen einen Punkt. Er ist meistens rot und soll Glück bringen.



Das kommt nach dem Leben: Hindus glauben an die Wiedergeburt. Die Seele ist für sie unsterblich. Sie kehrt nach dem Tod in einem neuen Körper

auf die Erde zurück. Dabei bestimmt die Art, wie man gelebt hat, sein nächstes Leben.



2.2 Unterschied zwischen religiösen Geboten und rechtlichen Normen

Normen und **Werte** sind wichtig, damit eine Gesellschaft funktioniert. Sie regeln das Zusammenleben durch Vorschriften und Regeln.

„Normen“ (lat. norma = Regel) bezeichnen Handlungsvorschriften. Sie drücken aus, dass eine bestimmte Handlung geboten, erlaubt oder verboten ist.

→ Normen sind konkrete Verhaltensregeln

„Rechtliche Normen = Gesetze“

Geltungsbereich:

- innerhalb eines bestimmten politischen Gebietes (z.B. Deutschland; Bayern)
- für eine bestimmte Gruppe von Menschen (z.B. Wahlrecht für deutsche Bürger ab 18 Jahren)
- für alle Menschen (z.B. Menschenrecht auf körperliche Unversehrtheit)
- für alle Menschen (z. B. Lügenverbot) Ø für Menschen einer bestimmten Gruppe (z.B. religiöse Regeln für Angehörige einer bestimmten Religion; Begrüßungsregeln in einer bestimmten Kultur)

Folgen einer Verletzung der Norm:

- Strafanzeige
- Strafverfolgung
- (ggf.) Strafe (Geld- oder Haftstrafe; Sozialstunden)

Beispiele:

- „Es ist verboten, schwarz mit der Straßenbahn zu fahren.“
- „Bei Rot über die Ampel zu gehen, ist untersagt.“
- „Menschen, die in Not sind, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten nicht zu helfen, wird bestraft.“
- „Unter 18 Jahren darf man nicht allein Autofahren.“

Religiöse Gebote...

... = Regeln, die vorschreiben, was in einer bestimmten Gruppe von Menschen aufgrund einer Übereinkunft (z.B. Tradition, Sitte, Kultur, Religion) (in bestimmten Situationen) gelten soll. Gebote sind allgemein nicht einfach Gesetze, da nicht jedem Gebot auch Gesetzeskraft innewohnt oder zugeschrieben wird.

Geltungsbereich:

- für Menschen einer bestimmten Gruppe (z.B. religiöse Regeln für Angehörige einer bestimmten Religion; Begrüßungsregeln in einer bestimmten Kultur)

Folgen einer Verletzung der Norm:

- Scham (für eigenes Tun)
- schlechtes Gewissen (wegen eigenen Tuns)
- soziale Ächtung
- Tadel

Beispiele:

- „Christliche Gebote: Du sollt keine anderen Götter haben neben mir. (10 Gebote)“
- „Das Fasten als vierte Säule des Islam: Während dem Fastenmonat Ramadan müssen sich Muslime tagsüber stark einschränken.“
- **„Buddhistisches zweites Gebot: Ich nehme nur das, was mir angeboten wird.“**



2.3 Funktion und Bedeutung der Religion(en) für die Menschen

Menschen finden durch den Glauben Trost

Was passiert, wenn wir sterben? Im Christentum und im Islam glauben die Menschen daran, dass nach dem Tod nicht alles zu Ende ist, dass sich alle wiedertreffen. Sie nennen es das ewige Leben. Ein tröstlicher Gedanke.

Menschen finden durch den Glauben Schutz

Der Glaube an einen Gott gibt Menschen Trost, Kraft und Mut. Aber auch der Glaube an sich selbst gibt Menschen Mut. Wer an sich selbst glaubt, ist zuversichtlicher. Auch wenn andere an einen glauben, ist man mutiger. Dann kann man Aufgaben

Funktion und Stellenwert von Religion für gläubige Menschen

Menschen finden durch den Glauben einen Sinn im Leben

Viele Menschen machen sich Gedanken darüber, wofür sie leben, und sie fragen sich: Hat mein Leben eigentlich einen Sinn? Manchen Menschen hilft dann der Glaube, da er mit seinen Geboten und Regeln eine Richtung vorgibt,

Menschen finden durch den Glauben andere Menschen für ein gutes Zusammenleben

Manche Wissenschaftler sagen, dass Glaube dazu beitragen kann, dass Menschen friedlich zusammenleben. Der Glaube kann uns also helfen, in einer Gruppe gut miteinander umzugehen. So können alle die Geborgenheit und den Schutz einer Gemeinschaft genießen.

3. Friedensethik

3.1 Konflikte

Definition:

„Von einem Konflikt spricht man, wenn Interessen, Zielsetzungen oder Wertvorstellungen von Personen, gesellschaftlichen Gruppen, Organisationen oder Staaten miteinander unvereinbar sind oder unvereinbar erscheinen (Intergruppenkonflikt) und diese Konfliktparteien aufeinandertreffen!“

Es gibt die verschiedensten Arten von Konflikten:

- **sozialen Konflikte**
 - Soziale Konflikte sind sämtliche Auseinandersetzungen auf **gesellschaftlicher Ebene**, beispielsweise mit Freund*innen, dem/der Vorgesetzten oder auch mit Fremden. Bei sozialen Konflikten sind immer mindestens zwei oder mehr Parteien beteiligt.
- **inneren Konflikten**
 - Bei inneren Konflikten ist der Mensch **mit sich selbst im Konflikt**. Sie werden als **intrapersonell** bezeichnet, da der Mensch die Auseinandersetzung mit sich selbst ausfechtet.

Soziale Konflikte

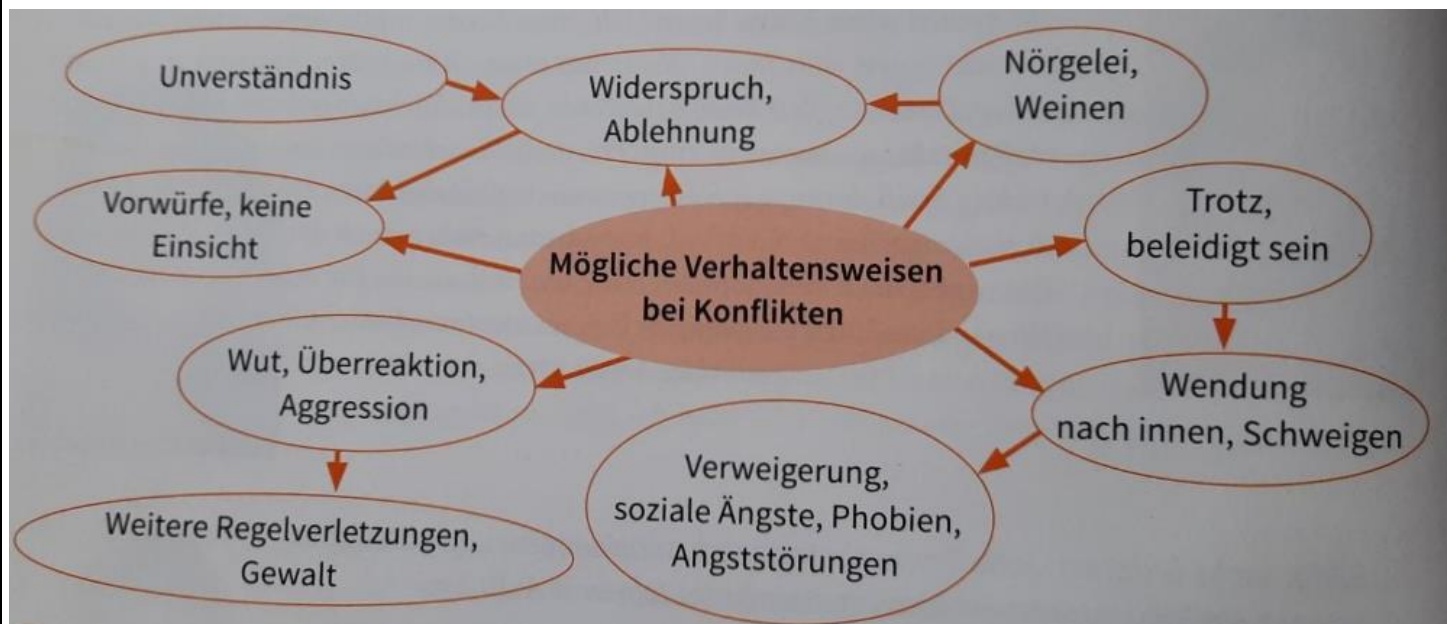
Soziale Konflikte beziehen jegliche **Spannungen zwischen zwei oder mehreren Individuen** mit ein. Es gibt verschiedene Arten von sozialen Konflikten. Zu den häufigsten Konflikten gehören:

- Sachkonflikte
- Beziehungskonflikte
- Wahrnehmungskonflikte

Art des Konfliktes	Beschreibung	Bespiel
Sachkonflikt	<ul style="list-style-type: none">• ausgetragen auf einer sachlichen und objektiven Ebene• meist Meinungsverschiedenheiten oder eine allgemeine Unzufriedenheit• in der Regel schnell zu lösen	Deine Lehrerin ist nicht zufrieden mit der Hausarbeit, die du abgegeben hast, und erklärt, wieso. Du versuchst, dich zu rechtfertigen und erläuterst, warum du dich für die Vorgehensweise entschieden hast.

<p>Beziehungskonflikt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • zwischenmenschliche Probleme, in der Regel nicht so einfach zu lösen • Kern des Konfliktes: persönliche Abneigungen gegen die gegenüberstehende Partei • mögliche Auslöser: schlechte Arbeitsweise, der Charakter oder das Verhalten einer Partei 	<p>Ein Mitschüler äußert sich abfällig über die Kleidung einer weiteren Mitschülerin. Du empfindest ihre Aussage als respektlos und das teilst du ihr mit. Daraufhin macht sie sich auch lustig über dich.</p>
<p>Wahrnehmungskonflikt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • auch Bewertungskonflikte genannt • beschreiben eine Situation, die von den verschiedenen Parteien unterschiedlich gedeutet wird 	<p>Eine Partnerarbeit mit Vortrag in der Schule: Die Lehrerin sagt, dass sie "ganz zufrieden" mit der Ausarbeitung ist. Deine Partnerin bewertet die Aussage als positiv und ist zufrieden, während du sie als eher negativ einstufst und bestrebst, den Vortrag noch einmal aufzuarbeiten.</p>

3.2 Verhaltensweisen bei Konflikten bzw. Konfliktlösung



Friedliche einen Konflikt lösen nach Thomas Gordon (1918-2002)

Bei diesem Konfliktlösungsmodell geht es darum, dass keiner der Konfliktparteien auf Kosten des anderen siegt. Es enthält eine Sechs-Schritte-Methode zur kreativen Lösung von Konflikten. Diese Form von Konfliktlösung gilt als **Win-Win-Lösung**.

Schritt 1: Identifizierung und Definition des Problems

Das Problem wird anhand unbefriedigter Bedürfnisse definiert.

Beispiel: Beide Ehepartner brauchen abends das Auto. Es wird zunächst hinterfragt, welches Bedürfnis dahintersteckt. Er muss zum Flughafen und sie zu einer geschäftlichen Verabredung. Das Auto ist in dem Fall nicht das Ziel, sondern eine Lösung, um die dahinter liegenden Bedürfnisse (Flughafen / geschäftliche Verabredung) erreichen zu können. Es sind jedoch auch andere Lösungen denkbar, auch ohne Auto.

Schritt 2: Alternative Lösungen entwickeln

Sobald die Bedürfnisse herausgearbeitet sind, wird ein Brainstorming über möglichst viele Lösungsideen durchgeführt.

Welche Möglichkeit gibt es, zum Flughafen zu kommen? Wie kann ich die geschäftliche Verabredung pünktlich einhalten und nachts sicher nach Hause kommen? Es wird alles notiert, ohne Wertung oder Bewertung.

Schritt 3: Einschätzung der alternativen Lösungen

An dieser Stelle werden Bewertungen vorgenommen.

Was hat diese Version für Vor- und Nachteile, was hat jene Version für Vor- oder Nachteile? Wenn eine Lösung gar nicht in Frage kommt, weil jeder dagegen ist oder sie zu viele Nachteile bietet, wird sie aussortiert. Sobald nur noch eine oder *wenige Lösungen übrig sind, geht es weiter.*

Schritt 4: Entscheidungen treffen

Jetzt wird eine Entscheidung getroffen.

Es wird nicht abgestimmt, denn bei einer Abstimmung gibt es potenzielle Verlierer. Die Entscheidung muss nicht für jeden optimal sein, doch es sollte zumindest die Entscheidung fallen, einen Versuch zu unternehmen und diese Alternative auszuprobieren. Sollte gar nichts zu einer Entscheidung führen, müssen entweder bei Schritt eins das Problem / die Bedürfnisse genauer bestimmt werden oder bei Schritt zwei erneut nach Alternativen gesucht werden.

Schritt 5: Die Entscheidung durchführen

Jetzt wird die Durchführung geplant und die Aufgaben verteilt.

Es ist wie ein Vertrag, der miteinander geschlossen wird. An der Stelle gibt es keine Diskussionen mehr, sondern es wird so gehandelt wie vereinbart.

Schritt 6: Spätere Überprüfung

Bei manchen Lösungen ist klar, dass sie funktioniert hat und sie muss nicht nachträglich neu bewertet werden.

Bei komplexeren Konflikten oder Problemen macht es Sinn, nach einiger Zeit eine Überprüfung und Bewertung der Lösung vorzunehmen. Hat sie funktioniert? Was hat nicht daran geklappt? Was müsste anders laufen? In diesem Fall hat nicht das Team / die Familie / das Paar versagt, sondern nur die Lösung.

Ich-Botschaften statt Du-Botschaften



- Ich Botschaften sind klare Aussagen darüber, wie sich der Sender im Moment fühlt oder was ihm wichtig ist.
- Sie enthalten eine Mitteilung über sich selbst.
 - ➔ Daher sind sie für den Zuhörer nicht bedrohlich, sie enthalten keine Wertung, Schuldzuweisung oder Anordnungen.
- Sie können Aussagen über das eigene Befinden enthalten: „Ich bin jetzt zu müde, um mit dir Tischtennis zu spielen.“ oder „wenn-dann-Aussagen“, die mögliche Konsequenzen eines Verhaltens des Anderen haben kann: „Wenn du das Glas so nah an die Tischkante stellst, dann kann es runterfallen und zerbrechen. Dann muss ich die Scherben wegmachen und das mag ich nicht.“ Ich-Botschaften lenken also den Fokus auf das eigene Befinden und nicht auf den Gesprächspartner.

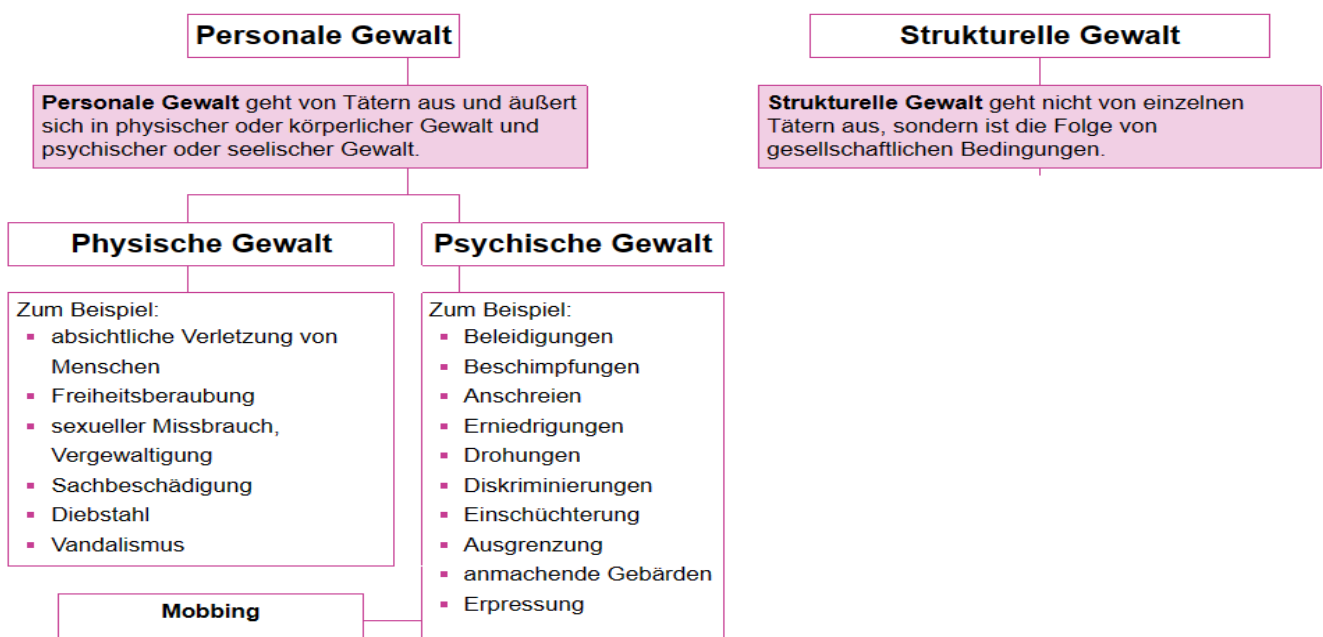
3.3 Wenn Konflikte zu Gewalt werden

Was ist Gewalt?

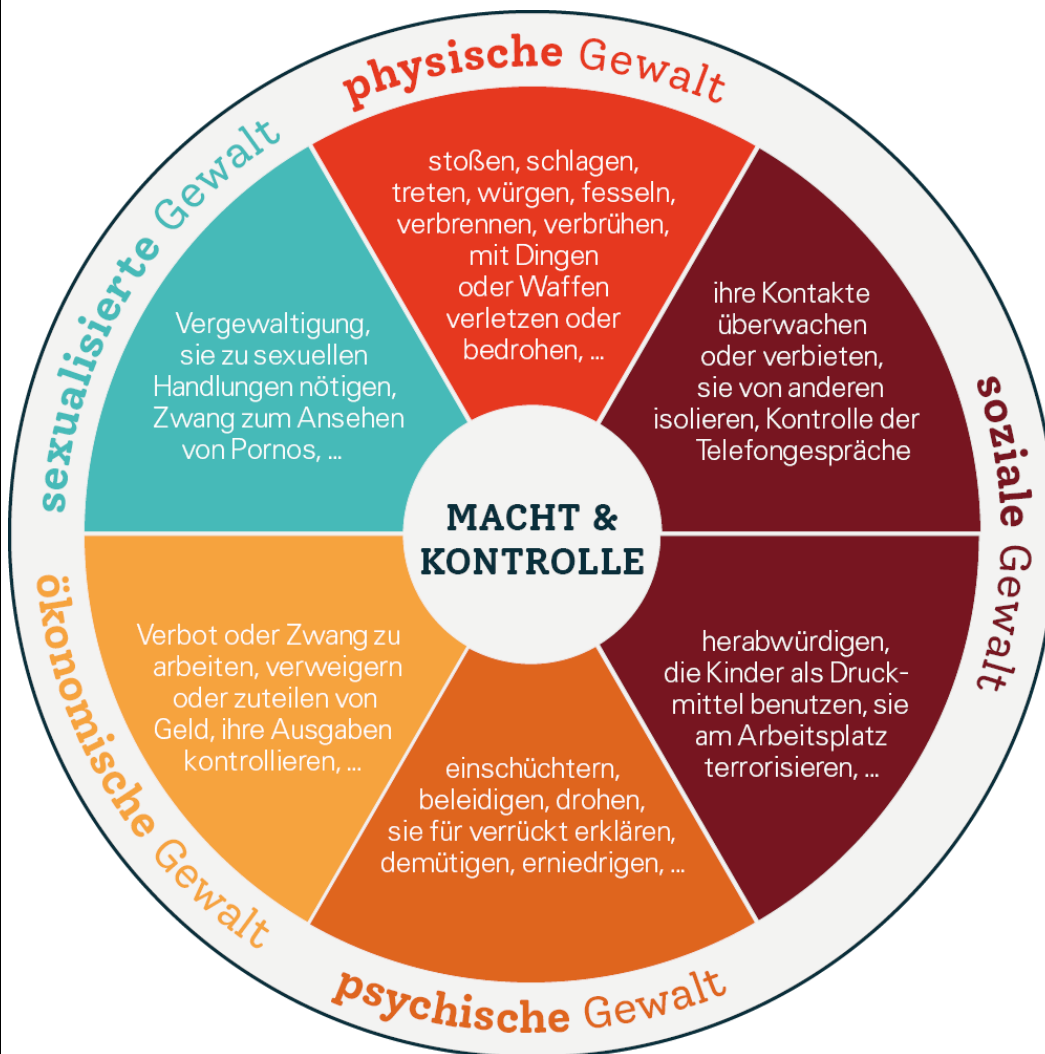
„stark sein, beherrschen“

Als Gewalt im engeren Sinne bezeichnet man heute:

- die (**widerrechtliche**) **Unterwerfung** oder Bedrohung von Menschen durch Einzelne oder Gruppen sowie
- die bewusste, absichtliche **Schädigung** von Menschen, Tieren oder Sachen.



Gewalt hat viele Gesichter und sie begegnet uns überall: Zuhause, auf der Arbeit, im öffentlichen Raum, im Netz. Sie beginnt nicht erst mit Schlägen. Auch Bedrohungen, Beschimpfungen und Kontrolle sind Formen von Gewalt.



4. Menschenrechte: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“

4.1 Was sind Menschenrechte?

In der Allgemeinen Erklärung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 ist festgeschrieben:

- ➔ Die Würde des Menschen
- ➔ Recht auf Leben und Sicherheit
- ➔ Die Freiheit der Person
- ➔ Die Gleichheit vor dem Gesetz
- ➔ Das Recht auf Eigentum
- ➔ Das Recht auf Meinungsfreiheit
- ➔ Das Recht auf Bildung
- ➔ ...

Vereinten Nationen

- Überstaatliche Vereinigung
- Ziel: weltweite Verankerung der Menschenrechte
- Mitgliedsstaaten verpflichten sich u.a. zur Sicherung des Weltfriedens

Die Gesellschaft muss es gewährleisten, dass jeder Mensch diese Rechte auch bekommt!

Amnesty verwendet daher eine diskriminierungssensibel überarbeitete deutsche Übersetzung der Allgemeinen Erklärung.

Artikel 1 (Freiheit, Gleichheit, Solidarität)

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Solidarität begegnen.

Artikel 2 (Verbot der Diskriminierung)

Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa aufgrund rassistischer Zuschreibungen, nach Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden aufgrund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Artikel 3 (Recht auf Leben und Freiheit)

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

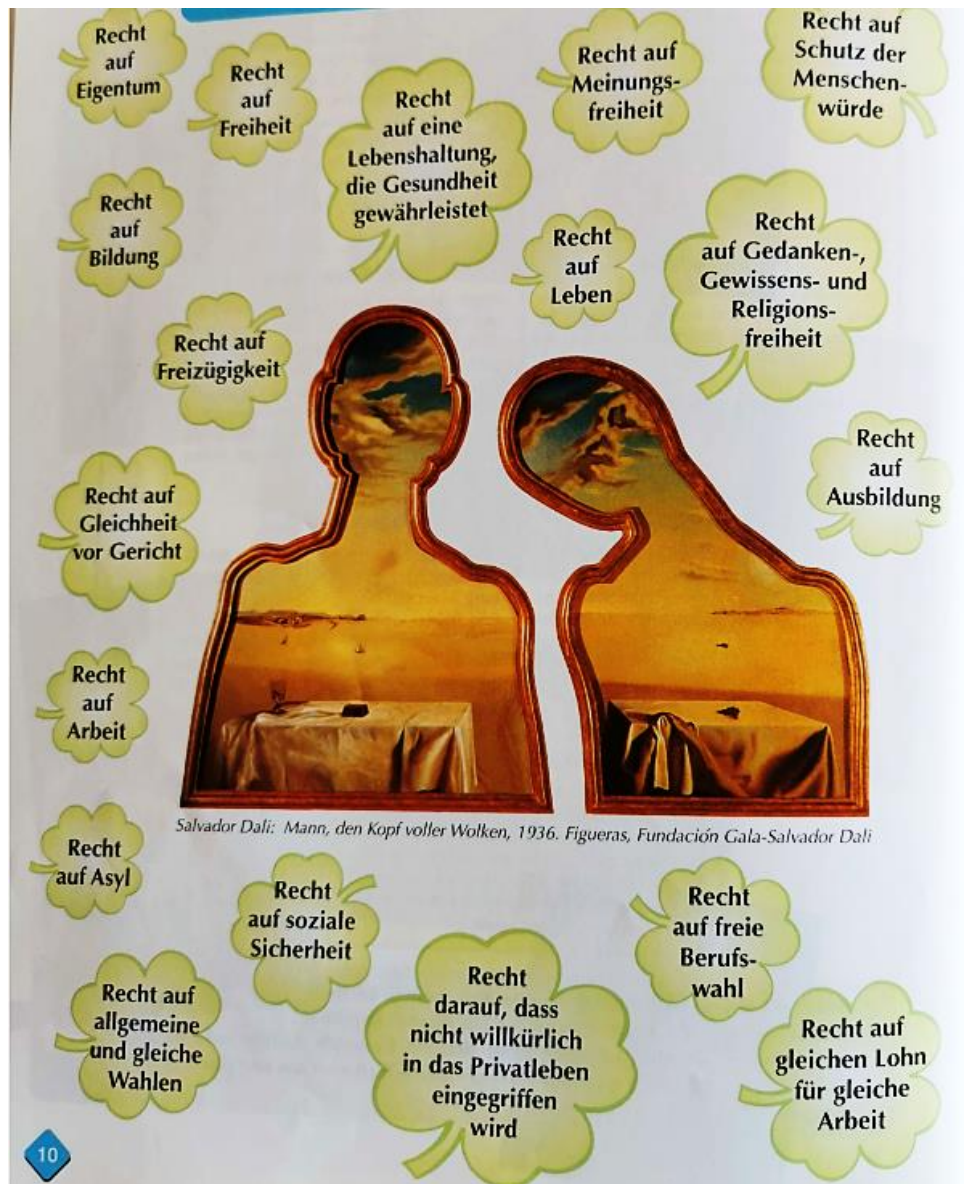
Artikel 4 (Verbot der Sklaverei und des Sklavenhandels)

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.

Artikel 5 (Verbot der Folter)

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

...



GG= Grundgesetz

Das Grundgesetz ist die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland.

In einer Verfassung stehen die wichtigsten Regeln für das Zusammenleben in einem Staat.

Die **Menschenrechte im Grundgesetz sind grundlegende Freiheits-, Gleichheits- und Unverletzlichkeitsrechte, die allen Menschen in Deutschland zustehen. Sie stehen in den ersten 19 Artikeln** des Grundgesetzes.



Zeichnung: Menschen verschiedenen Alters stehen zusammen unter einem Schirm, auf dem der Bundesadler abgebildet ist. Der Schirm steht sinnbildlich für die Grundrechte des Grundgesetzes. Sie stehen also buchstäblich unter dem Schirm des Grundgesetzes.

Trotz der **Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte** werden diese in vielen Staaten der Erde nicht eingehalten.

Beispiele für die Menschenrechtsverletzung:

- Folter
- Hungernde Kinder im Krieg
- Verhaftung von Menschen, die nur ihre Meinung sagen
- ...

Nach Angaben der **US-Menschenrechtsstiftung „Freedom House“** verletzen unter anderen diese Staaten die Menschenrechte:

- China
- Somalia
- Sudan
- ...



➔ In 177 Ländern werden Gefangene gefoltert!

Viele Organisationen, wie beispielsweise **Amnesty International** setzen sich für die Einhaltung der Menschenrechte ein!

4.2 Selbsttötung – ein enttäuschter Hilferuf?

Wunsch nach Wiedervereinigung mit einer verstorbenen, geliebten Person: Die Entscheidung „Ich komme zu dir, ich kann nicht ohne dich leben“ fällt oft an Todes- oder Geburtstagen Verstorbener.

Vermeintliche Entlastung anderer: „Ich gehe, damit du dich meiner wegen nicht mehr schämen musst“. So denken zum Beispiel Schüler, die den Leistungsanforderungen ihrer Eltern nicht genügen können.

Kranke und Behinderte lassen sich oft von dem Gedanken leiten: „Damit deine Mühe ein Ende hat, ich bin für dich doch nur eine Last!“

Aggression gegen sich selbst, die eigentlich jemand anderen treffen soll, zum Beispiel bei Liebeskummer: „Das hast du nun davon, du bist schuld, wenn ich tot bin!“

Gründe, warum Menschen nicht mehr leben

Drohenden Verlust vorwegnehmen: „Wenn du mich verlässt, will ich ...“

Flucht vor unlösbar scheinenden Lebensproblemen, z.B. hohen Schulden.

Bemühen, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken: „Hilf mir, ich bin einsam und unglücklich!“

Erschöpfung und Resignation: „Ich kann ja doch für niemanden etwas tun, weder für mich noch für andere. Ich bin ...“

Dürfen sich Menschen selbst töten?

Rechtlich ist Selbstmord kein Verbrechen.

Was können wir tun, wenn ein Angehöriger Selbstmordgedanken hat?

- Fast jeder Selbstmörder kündigt seine Absicht an!
- Augen offen halten!
- Zuhören und für diese Person da sein!
- Falls nötig: Gang zum Arzt/ Einweisung in eine Klinik

4.3 Euthanasie – Menschenwürdig sterben?

Das Wort Euthanasie stammt aus dem Griechischen. Der erste Teil "Eu" bedeutet „gut“, „schön“, „leicht“ oder „richtig“, und „thanatos“ heißt übersetzt „Tod“. → „Der schöne/ leichte Tod“.

In der Alltagssprache wird Euthanasie meist als Fremdwort für "Sterbehilfe" verwendet.

„Der medizinische Fortschritt macht es möglich, Menschen am Leben zu erhalten, auch wenn keine Heilung mehr möglich ist. Dabei wollen unheilbar kranke und unter großen Schmerzen leidende Menschen manchmal einfach nur sterben. Aber Sterbehilfe beziehungsweise Beihilfe zur Selbsttötung sind in Deutschland heftig umstritten.“



"Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasst als Ausdruck persönlicher Autonomie ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben." So lautet der erste Absatz, mit dem das Bundesverfassungsgericht am 26. Februar 2020 sein Urteil verkündet hat.



Welche Formen der Sterbehilfe gibt es?

1. Aktive Sterbehilfe

Gezielte Tötung eines Menschen, z.B. durch die Verabreichung eines den Tod herbeiführenden Medikaments (z.B. Tabletten, Spritze, Infusion).



Die Aktive Sterbehilfe ist die bekannteste Form der Sterbehilfe und wird auch als „Tötung auf Verlangen“ bezeichnet. Der Tod ist der Wunsch des Patienten.

2. Passive Sterbehilfe - Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen

Passive Sterbehilfe - beispielsweise der Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen wie künstliche Ernährung, Bluttransfusion oder Beatmung - ist seit 2010 straffrei, wenn es dem Wunsch des Patienten entspricht. Die Problematik liegt in der Erkundung des Patientenwillens, wenn der Schwerstkranke nicht mehr ansprechbar ist und keine Patientenverfügung vorliegt.

3. Die indirekte Sterbehilfe

Schmerzen zu lindern - darum geht es bei der indirekten Sterbehilfe. Wenn der Arzt Medikamente verschreibt, die dem Patienten die verbleibende Lebenszeit erträglicher machen, aber die Gefahr bergen, dass der Patient dadurch früher verstirbt, spricht man von indirekter Sterbehilfe. Diese ist in Deutschland erlaubt.

